

Besprechungen

■ Anton Kaes, Nicholas Baer, Michael Cowan (Hg.): ***The Promise of Cinema. German Film Theory, 1907–1933***. Oakland: University of California Press 2016, 704 Seiten
ISBN 978-0-520-21908-3, \$ 65,00

Mitten im Ersten Weltkrieg veröffentlicht der an der Harvard Universität lehrende deutsche Psychologe Hugo Münsterberg eine der ersten profunden Filmtheorien überhaupt. In *The Photoplay. A Psychological Study* (1916) begegnet der eher anti-modern eingestellte Professor dem jungen Medium Film mit dem Instrumentarium eines im 19. Jahrhundert geschulten Neukantianers, der einer idealistischen Ästhetik anhängt. (Eine erweiterte Neuauflage der seit langem vergriffenen deutschen Übersetzung *Das Lichtspiel* erscheint in Kürze im Chronos Verlag, herausgegeben von Jörg Schweinitz).

Münsterbergs Untersuchung geriet rasch in Vergessenheit, wohl auch, weil sich ihr Autor in Amerika als Anwalt des deutschen Kaiserreichs unbeliebt gemacht hatte. Zur gleichen Zeit – Mitte der 1910er Jahre – existierte in Deutschland bereits ein breiter Diskurs über Film und Kino, den nun der voluminöse Band *The Promise of Cinema. German Film Theory 1907–1933* umfassend dokumentiert. Gemeinsam ist einer großen Zahl der darin versammelten Autoren die Idee, dass das Kino zur Modernität Deutschlands beitrüge. Wie die Herausgeber Anton Kaes, Nicholas Baer und Michael Cowan zu Beginn feststellen, interessierten sich die deutschen Theoretiker weniger für den gegenwärtigen Zustand des so oft kompromittierten Kinos als vielmehr dafür, was aus dem Kino werden könnte. In anderen Worten: Sie interessierten sich für eine mögliche Zukunft des Kinos.

Es ist ein besonderes Vergnügen zu lesen, wie die zeitgenössischen Autoren mit einem Medium rangen, das sich noch im Prozess seiner Formierung befand – und das vor dem Hintergrund massiver sozialer Umwälzungen. Filmtheorie wird dabei von den Herausgebern im heutigen Sinne verstanden als das ganze Netzwerk des Diskurses über Film als Kunst, Unterhaltung und soziales Phänomen. Daraus folgt, dass *The Promise of Cinema* dem Leser nicht allein eine Geschichte der Filmtheorie anbietet, sondern eine Geschichte des Mediums insgesamt.

Die Vielfalt des filmtheoretischen Denkens in Deutschland ist seit langem bekannt, spätestens seit der Anthologie *Kino-Debatte. Texte zum Verhältnis von Literatur und Film 1909–1929*, die Anton Kaes 1978 herausgegeben hat. Aber das war im Vergleich zu den 700 Seiten von *The Promise of Cinema* ein schmales Bändchen.

Die intellektuellen Auseinandersetzungen, die sich an Film und Kino entbrannten, begannen schon um 1910. Auf der einen Seite standen die liberalen Befürworter einer populären Kultur, die im jungen Medium eine positive, die menschliche Wahrnehmung verändernde Kraft sahen, auf der anderen die

konservativen Kritiker der Moderne, die dem Kino den moralischen Verfall der unteren Klassen anlasteten. Die neue Anthologie umspannt das Vierteljahrhundert zwischen 1907, als in Berlin die ersten Filmzeitungen herauskamen, und 1933, als mit dem Untergang der Weimarer Republik und dem Beginn der nationalsozialistischen Diktatur die freie Diskussion in der Presse endete. Zugleich markieren diese Jahreszahlen die Verwandlung des Kinos von einem Jahrmarktsvergnügen zu einem Massenmedium.

In der englischsprachigen Welt sind es bis heute vor allem die anspruchsvollen filmtheoretischen Schriften von Siegfried Kracauer, Rudolf Arnheim und Béla Balázs aus den 1920er Jahren, die – in Form von Übersetzungen – die Vorstellung des Filmdiskurses in Deutschland bestimmt haben. Alle drei begannen, wie auch Lotte Eisner, als Kritiker bei Tageszeitungen. Deshalb überrascht es auch nicht, dass fast alle der in *The Promise of Cinema* versammelten 278 Texte zuerst in der Fach- und Tagespresse erschienen sind. Balázs ist mit 13 Texten vertreten, Kracauer mit 12, Eisner mit vier. Neben ihnen finden sich Texte zahlreicher anderer Kritiker, Schriftsteller, Regisseure und Schauspieler. Zu den bekanntesten Kritikern gehören hier Herbert Tannenbaum, Kurt Pinthus, Hans Siemsen, Willy Haas, Hans Feld, Axel Eggebrecht und Herbert Ihering, zu den Schriftstellern Hanns Heinz Ewers, Max Brod, Walter Hasenclever, Alfred Polgar, Joseph Roth, Alfred Döblin, Kurt Tucholsky, Karl Kraus, Robert Musil, Vicki Baum, Ernst Toller, Hugo von Hofmannsthal, Ernst Jünger und Carlo Mierendorff. Unter den Filmschaffenden sind Fritz Lang, Berthold Viertel, Leni Riefenstahl, Paul Wegener, Erich Pommer, Joe May, Ernst Lubitsch, Carl Laemmle, Billy Wilder, Karl Ritter, G.W. Pabst, Walter Ruttmann, Robert Wiene, Hans Richter, Paul Leni, Karl Freund und Edmund Meisel vertreten. Jeder Text wird von den Herausgebern kurz eingeführt und mit wichtigen Informationen zum Kontext versehen.

The Promise of Cinema gliedert sich in drei große Abschnitte, die wiederum jeweils sechs Unterkapitel haben. Nimmt man alle Rubriken zusammen, so decken sie praktisch alle Aspekte von Film und Kino ab. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Verhältnis zwischen Film und Modernität, Film und kulturellem Kontext und Film und Medientheorie. Der Abschnitt „Transformations of Experience“ behandelt die Veränderungen in der menschlichen Wahrnehmung, die neuen Konzeptionen von Raum und Zeit, die Darstellung des Körpers, die Filmrezeption und die Beziehung zwischen dem Film und den anderen Künsten. Der Abschnitt „Film Culture and Politics“ geht ein auf die Reformbewegungen um die Jahrhundertwende, das Verhältnis zwischen Film und Staat, zwischen der deutschen Filmindustrie und Hollywood, auf das Starsystem, Filmpropaganda und Film als Form der Philosophie. Der letzte große Abschnitt „Configurations of the Medium“ präsentiert Texte zum (Film-) Expressionismus, zum Avantgardefilm, zur Filmästhetik, zum Kultur-, Werbe- und Unterrichtsfilm, zum Ton im Film sowie Innovationen wie 3-D-Film, Farbe und Fernsehen.

Ein großer Vorzug der breit angelegten Struktur des Bandes ist, dass sie dem Leser erlaubt, zahlreiche Parallelen zu heutigen Medientheorien zu erkennen.

Die Herausgeber nennen in diesem Zusammenhang „immersion and distraction, participation and interactivity, remediation and convergence, [...] amateur filmmaking and fan practices, democracy and mass media“ (S. 9). Die erstaunliche Nähe zwischen den frühen Filmtheorien und den aktuellen digitalen Medien wird beispielsweise bei Béla Balázs deutlich, wenn er unter der Überschrift „Kurbelndes Bewußtsein“ am 22. März 1925 in *Der Tag* über die posthum aufgefundenen Expeditionsfilme der Polarforscher Robert Scott und Ernest Shackleton schreibt. Wie er das tut, lässt unmittelbar an die Technologie und Nutzung des iPhone denken: „Das ist eine neue Form der Selbstbesinnung. Diese Menschen besinnen sich, indem sie sich filmen. Der innere Prozeß des Sich-Rechenschaft-Gebens hat sich nach außen verlegt. Dieses bis zum letzten Augenblicke Sich-selber-Sehen wird mechanisch fixiert. Der Film der Selbstkontrolle, den das Bewußtsein früher innerhalb der Gehirns laufen ließ, wird auf die Rolle eines Apparates gezogen, und das Bewußtsein, das bisher in innerer Spaltung sich selbst *nur für sich selbst* bespiegelte, läßt diese Funktion mit einer Maschine verrichten, die das Spiegelbild *auch für andere sichtbar* festhält. So wird aus dem subjektiven Bewußtsein ein soziales.“ (hier zit. nach B. Balázs: *Schriften zum Film*. Bd. 1. Hg. v. H. H. Diederichs u. a. Berlin 1982, S. 336f.)

The Promise of Cinema ist ungeheuer reich an solchem Material, das zum Weiterdenken anregt. Am besten ist es vielleicht, jeweils ein paar Texte am Stück zu lesen. Fast alle Texte wurden exklusiv für den neuen Band übersetzt – den Übersetzern kann man zu ihrer hervorragenden Arbeit nur gratulieren! Da ich weiß, wie schwer und schwerfällig Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische sein können, ist es sehr erfreulich, dass sich diese Texte so elegant lesen, als seien sie im Original auf Englisch erschienen. Umso größer sind das Lesevergnügen und der intellektuelle Genuss, den *The Promise of Cinema* bereitet. Eine deutsche Ausgabe wäre sehr zu begrüßen. Bis es so weit ist, lohnt es sich, die zum Buch gehörige Website (www.thepromiseofcinema.com) zu nutzen, auf der neben englischen Übersetzungen auch zahlreiche historische Texte auf Deutsch zu entdecken sind. (Jan-Christopher Horak; aus dem Englischen von Philipp Stiasny)

■ Scott Curtis: ***The Shape of Spectatorship. Art, Science, and Early Cinema in Germany***. New York: Columbia University Press 2015, 371 Seiten, Abb. ISBN 9780231134033, \$ 35,00

„Das Laufbild wirkt synthetisch, das Stehbild analytisch“, schrieb Erwin Ackerknecht im Jahr 1918. Sein Satz fasst zusammen, mit welcher Skepsis Wissenschaftler und andere Experten in der Frühzeit des Kinos den Einsatz von Filmen für seriöse Zwecke betrachteten. Die alten Bewegungsstudien des Fotografen Étienne-Jules Marey hatten bildenden Künstlern geholfen, die Beine der Pferde im Galopp zu sortieren, und der Physiologe Eadweard Muybridge hatte mit seiner fotografischen Flinte ein anerkanntes wissenschaftliches Instrument zur Analyse